



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

577 (12.12.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionsstelle: In Mannheim und Umgebung durch Telegramm frei ohne monatlich RM. 8.—, in anderen Reichsteilen abgeholt RM. 1.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 2.—, Einschreibungspreis 10 Pf. — Adressstellen: Weißhofstraße 4, Schweringstraße 19/20, Reichshofstraße 1, No. Friedrichstraße 4, Postamtstraße 22, W. Cyprianstraße 8. — Erscheinungswort wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-4. — Fernsprecher: Sammelnummer 3451. Postfach-Nummer 17390 Karlstraße. — Telegramm-Adresse: Remazett Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40 die 20 mm breite Colonelle: im Restamt RM. 8.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Abdruck nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für telegraphische Beiträge setzen Besätze. — Reichshof Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wochens: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wochens: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht Donnerstag wochens: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung - Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben - Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 12. Dezember 1929

140. Jahrgang — Nr. 577

Regierungserklärung über die Reichsfinanzreform

Sie wird heute erfolgen — Inzwischen weitere Verschärfung der Gegensätze zwischen Regierung und Parteien

Särung statt Klärung

(Drahtbericht unseres Berliner Büros) Berlin, 12. Dez.

Im Laufe des gestrigen Tages haben sich die Dinge im Reichstag bedenklich zuspitzt. Die Besprechung der Parteiführer mit der Regierung, die im Anschluß an die Fraktionsführung stattfand, ergab keine Möglichkeit, die widerstrebenden Auffassungen unter einem Dutt zu bringen. Das Kabinett hat daraufhin den Beschluß gefaßt, über das Finanzprogramm die abschließende Entscheidung des Reichstages herbeizuführen.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß diese alarmierende Mitteilung zunächst in viel präzisierter Form verbreitet wurde. Es ließ nämlich, daß die Regierung am Donnerstag vor dem Reichstag treten und ihre Erklärung abgeben werde.

Daß sie mit dem Finanzprogramm keine und keine and darüber hinaus das ausdrückliche Vertrauen für ihre Gesamtpolitik mit Einschluß des Finanzprogramms verleihe.

Diese Haltung ist kurze Zeit danach wieder zurückgezogen worden. Man scheint demnach im Kabinett noch nicht alle Hoffnungen begraben zu haben. Jedenfalls will aber die Regierung nun ein klare Stellungnahme der Parteien unbedingt herbeiführen. Der Reichstag wird dieser Entscheidung nicht ausweichen können. Müßte sie gegen die Regierung aus, so ist das Schicksal des Kabinetts Miller-Brantl besiegelt. Da der Widerstand gegen das Finanzprogramm bei den Sozialdemokraten und der Volkspartei mindestens gleich groß ist und auch die Bayern wegen der ominösen Biersteuer eine Berücksichtigung auf den Miller-Brantl'schen Plan als Ganzes nicht einsehen wollen, hat die Regierung keine Aussicht auf Annahme eines Vertrauensvotums einschließlich der Billigung dieses Finanzprogramms.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat schon am Dienstag ihre beiden Mitglieder davon unterrichtet, daß sie den Steuerplan der Regierung nicht billigen könne, vor allem weil sie sich in der Frage der Beitragserhöhung abstrampelt fühle und dann auch, weil sie für die Repräsentanten der Gemeinwesen, auf die sie besonders Wert lege, eine bindende Forderung nicht erhalten habe. Der Gegensatz zwischen der Fraktion und ihren Ministern ist dann gestern noch schärfer zutage getreten. Die Fraktion scheint entschlossen zu sein, dem Kabinett das Vertrauen zu verweigern, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Abänderung des Programms erreicht werden sollte, wofür freilich bei der Haltung der Sozialdemokraten wenig Aussicht besteht.

Die Herren Curtius und Wolfenbauer, die sich auf das Regierungsprogramm verpflichtet haben, sind somit in eine sehr schwierige Lage gekommen. Sollten sie sich an ihren Schwur, so leben sie sich der Gefahr aus, im Plenum von ihrer eigenen Fraktion desavouiert zu werden. Im andern Fall müßten sie unter Hinweis auf die Tatsache, daß die Fraktion nicht zu ihnen stehe, diesem Etat durch ihr freiwilliges Ausbleiben aus dem Kabinett zuvorkommen. Es wäre denkbar, daß Dr. Curtius ein Kabinett, das die Volkspartei nicht mehr trägt, weiter angehören würde, da er darauf hinweisen könnte, daß er das Werk Bismarcks zu Ende zu führen habe. Aber das ist vorläufig noch eine spätere Sorge. So außerordentlich kritisch die Dinge nicht im Augenblick stehen, fehlt es doch nicht an Reuten, die da meinen, daß, wenn nicht heute, so doch morgen oder übermorgen noch ein friedlicher Ausweg gefunden wird.

Auf die Entschlossenheit der sozialistischen Fraktion ist hingewiesen die bevorstehende Tagung des Zentralrats und es, der bekanntlich am Samstag in Berlin zusammentritt, nicht ohne Einfluß geblieben. Die Fraktion würde sich voraussichtlich dort der schärfsten Kritik ausgesetzt sehen, wenn sie sich Herrn Miller-Brantl gegenüber wieder als schwach erweise. Die seit Monaten latente Krise läßt freilich im denkbar ungünstigsten Augenblick zum Ausbruch, wenn man berücksichtigt, daß wir vor antipolitischen Entschloßungen von großer Tragweite

stehen und nicht wissen, wovon am nächsten Winter die nötigen Ausgaben, vor allem die Beamten-

Die Finanzlage der Reichspost

(Drahtbericht unseres Berliner Büros) Berlin, 12. Dez.

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost hat gestern über die Aufstellung einer Anleihe von einem 200 Millionen Mark beraten. Das ist an sich ja nichts Neues und doch eine Verpfändung der Telephonennetze an das Ausland nicht in Frage kommt, ist und so auch schon verhandelt worden. Nun will aber der „Vorparlamentarier“ vom Reichspostministerium über den Zweck dieser Anleihe nicht reden, daß sie zur Abdeckung von Postzinsen selber in Anspruch genommen werden und da sie also sonstigen Postzinsen der Post bei sich selbst waren, daß langfristige Investitionen niemals in Frage gekommen sind. Trotzdem klängen aus diese Mitteilungen nicht recht bescheiden. Schließlich ist doch auch ein Teil der Postzinsen — rund 150 Millionen Mark — an das Reich gegeben worden, und man wird dem „Vorparlamentarier“ beipflichten dürfen, daß gerade bei den besonders gelagerten Verhältnissen der Post, die jeden Tag in weitestem Umfang laud sein muß, die Höhe der aus Postzinsenthalten gemachten Vorzinsen recht beträchtlich erscheint.

Nach bei der Post hat man wohl das Gefühl, daß Vorzinsen in solcher Höhe nicht aufrecht erhalten

werden können. Drum eben schlägt man in eine Anleihe beim Ausland. Immerhin wird es notwendig sein, daß diese Dinge recht bald und ungewollt klargelegt werden. Wir sind nicht ohne Grund nachgerade bei den öffentlichen oder halböffentlichen Wirtschaftsunternehmungen ein wenig ängstlich geworden.

werden können. Drum eben schlägt man in eine Anleihe beim Ausland. Immerhin wird es notwendig sein, daß diese Dinge recht bald und ungewollt klargelegt werden. Wir sind nicht ohne Grund nachgerade bei den öffentlichen oder halböffentlichen Wirtschaftsunternehmungen ein wenig ängstlich geworden.

Änderung der Fernsprechornung

(Telegraphische Meldung) Berlin, 11. Dez.

Nach dem Beschluß, den der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost heute gefaßt hat, können in Zukunft private Nebenanschlüsse auch in Bayern und Württemberg von Privatfirmen hergestellt werden. Die Dauer der Ferngespräche wird von sechs auf 12 Minuten erweitert, unter Umständen sogar auf 15 Minuten.

Nun eingeführt werden sogenannte Ferngespräche, die als dringende Gespräche zu einer vorher bestimmten Zeit angefaßt werden können. Ferner können Gespräche, welche der Dienst des Fernsprechanstalts noch im Ganzen sind, nach 12 Minuten nach Dienstschluß fortgesetzt werden.

Inßerdem sind Erleichterungen bei Gesprächen mit Vorkommnissen und bei Gesprächen, zu denen Personen herbeigerufen werden müssen, in Aussicht genommen worden.

heute vor dem Plenum die Regierungserklärung abgab. Danach wird sich das Haus vertagen, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, zu der Erklärung Stellung zu nehmen. Am Freitag wird dann die Diskussion beginnen, die sich nach und nach den Samstag erstrecken dürfte. Ob dann schon die Abstimmung erfolgt, oder ob sie mit Rücksicht auf die Sitzung des sozialdemokratischen Zentralrates auf Montag verschoben wird, steht noch dahin.

Rätselraten der Berliner Presse

(Drahtbericht auf Berliner Büros) Berlin, 12. Dezember.

In der Berliner Morgenpresse wird das beliebte Rätsel gelöst: Liebt er mich, liebt er mich nicht? Auf unseren Fall übertragen: Lieben Parteien und Reichstag die Regierungsvorstellungen (Schaden oder nicht) ganz allgemein, nicht doch bei der Opposition aberweit die Auffassung: Sie werden. Die Vertrauensklärung, meint die Berliner „Abendzeitung“, würde etwa folgende Fassung haben:

„Der Reichstag spricht der Regierung das Vertrauen aus und billigt das von ihr vorgelegte Finanzprogramm.“

Innerhalb dieser Formel wäre in der Tat noch Raum für eine nach unserem Gefühl wenig erfreuliche Scheidung zwischen dem sog. Sofort-Programm und den anderen über Herrn Miller-Brantl'schen Punkte verteilten Forderungen, an denen der Sozialdemokratie nichts gelegen ist und von denen sie wünscht, daß sie zunächst einmal gründlich vertagt werden. Der „Vorwärts“ gibt sich denn auch gar keine Mühe, zu verbergen, daß seine Wünsche in dieser Richtung liegen. Nach einer telegraphischen Untersuchung des amtlichen Kommunikation („Werde das Wort „abschließend“ gleichbedeutend sein mit „fort“, so wäre eine ablehnende Antwort mit Sicherheit vorauszusetzen“) meint er bezüglich im Verhältnis: „Wahrscheinlich würden die Meinungsverschiedenheiten wegen des allgemeinen Steuerprogramms der Regierung im Augenblick dadurch überwunden werden, daß der Reichstag dieses Programm zwar zur Kenntnis nimmt, jedoch keine Entscheidung herbeiführt.“

„Eine Ausnahme soll nur die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung machen und die Erhöhung der Beihilfen der Zigaretten und des Handtabaks.“

Nach hier möchte die Sozialdemokratie auf das Zigarettenmonopol loslassen, aber, mein Gott, wenn man sofort in Sicherheit gebracht hat, mag man schon ein Auge zudrücken. Fragt sich nur, ob auch die bürgerlichen Koalitionsparteien, ob vor allem die Deutsche Volkspartei, das nicht tragen können. Wieser haben sie sich im Grunde alle miteinander dagegen gestäubt, daß, wie der „Berliner Vorparlamentarier“ es ausdrückt, von ihnen irgendwelche Vorstellungen verlangt würden, ohne die Sicherheit, daß die vom Finanzminister als unbedingt notwendig anerkannte Entlastung der Wirtschaft in ausreichendem Maße erfolgt.“

Inzwischen hat sich dehnbar doch schon die eine und andere aus diesem Ring gelöst, und in der „Germania“ werden der Deutschen Volkspartei bereits

ein paar handfeste Pöfle verabreicht.

„Das Zentrum“, heißt es da, „ist nicht gewillt, einzelne Gruppen der Regierungsparteien aus der Verantwortung für die Politik des Kabinetts zu entlassen. Es verlangt vielmehr ein geschlossenes Handeln der Regierungsparteien und kann sich nicht damit abfinden, daß die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie sich in einzelnen Fragen von dem Regierungsprogramm distanzieren.“ Vor allem würde es das Zentrum nicht hinnehmen können, wenn die Deutsche Volkspartei in der Frage der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosen-Versicherung etwa sich überstimmen ließe. Es geht augenblicklich um etwas mehr als um das Bedürfnis einzelner Parteien, sich ein agitorisches Mittel zu verschaffen. Die Stände verlangen vielmehr, daß die Regierungsparteien samt und sonderb geschlossen die Verantwortung für die politischen Maßnahmen übernehmen, die ihnen das Reichskabinett heute vorlegen wird.“

Der Sieg der Vernunft

Oesterreichs wirtschaftliche Sorgen

(Von unserem Wiener Vertreter)

Ein Klippen ist von den Oesterreichern gemieden. Der Nationalrat hat die neue Verfassung unter Dach und Fach gebracht und damit ein Ergebnis erzielt, wie außerordentliches Kapitel der Politik abgeschlossen. Es gibt nun, wie Bundeskanzler Schuber mit Recht sagte, keinen Sieger und keinen Besiegten, denn niemand ist ganz befriedigt und weder die Mehrheit noch die sozialdemokratische Minderheit sieht all ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllt. Am wenigsten Grund zur Freude haben aber die Sozialdemokraten, von denen der Wunsch zur Reform ausgeht. Der Nationalrat hat die Wege durchaus nicht geebnet worden; die Rückkehr von der reinen Demokratie zum vorwärtlichen Polizeistaat, die von einer überreifen Ministerialbürokratie durch den Verfassungsentwurf angedeutet wurde, ist nicht erfolgt; der Aufbau einer Ständevertretung und nützlich ihre maßgebende Stellung bleibt ein mehr oder minder verhältnißlos Verlangen für eine fern Zukunft ohne irgendwelche Bedeutung für die lebendige Gegenwart; die Stellung Oesterreichs hat keinerlei grundlegende Veränderung erfahren. Was erreicht wurde und zwar mit Zustimmung der Opposition, deren Mittel bei der erforderlichen Zweidrittelmehrheit so unentbehrlich war, ist ein vorläufiger Abbau der im Jahre 1920 überhöhten Ausgaben des Nationalrates, eine leichte Verhärtung der Kraft der staatlichen Organe und eine wohlwollende Vermeldung der Stellung und des Einflusses der künftigen direkt vom Volke zu wählenden Bundespräsidenten.

Man wird natürlich fragen, ob diese magere Ernte im richtigen Verhältnis zu dem alarmierenden Getöse der letzten Monate, zu den Drohungen mit „dem Worts nach Wien“ auf der einen und zu dem Gerede von „dem Tod für die Freiheit“ auf der anderen Seite, zu dem verhängnisvollen Befehl vom „Bürgerkrieg“ und zu all den nennenswerten Sorgen und Ängstlichkeiten steht. Aber nicht darauf kommt es an. Das Wesentliche ist das bestimmte Gefühl einer frohlich festgestellten doch gelungenen Gefühlskur, die Überzeugung, daß, wie der Bundeskanzler gestern erklärte, ein bedeutender Schritt auf dem Wege zur Konsolidierung des Staates zurückgelegt ward und daß man, wie der Referent im Parlamente, der Abgeordnete Dr. Schuchman versicherte, „in voller Erkenntnis des Endes der Stunde“ und zweifellos auch der drohenden Gefahren ist, was sich als notwendig erwies. Mehr als das! Was hauptsächlich Gewinn kann die Tatsache gebucht werden, daß die Frage und Ordnung auch nicht einen Augenblick gehrt wurde und daß der Bruch der bestehenden Verfassung im Hinblick der zu hoffenden Verfassung außer Frage blieb. Die Sozialisten legte und damit auch die Demokratie.

Dabei an sich so erfreuliche Ausweg ist das unbestreitbare Verdienst des Bundeskanzlers Schuber. Wäre er nicht der gewissenhafte, pflichtbewusste Beamte und Politiker, den man in ihm mit gutem Grund sieht, sondern eine zu Abenteuerlichen, von oberflächlichem Ehrgeiz getriebene Persönlichkeit, dann hätte namenloses Unglück entstehen können. So oder wollte man von dem Tage ab, da er Klipp und Kor ansprach, er würde nie und nimmer gegen die Gefahr verstoßen, daß ein verhängnisvoller Staatsstreich unter seinem Schutze und seiner Billigung außerhalb aller Ermöglichung liegt. Schuber hat vielmehr Wache und Wache kundlich Tag und Nacht mit den Mehrheitsparteien, mit den Sozialdemokraten und vor allem mit ihrem Führer Dr. Danneberg verhandelt und, ohne das Wesentliche aus dem Auge zu verlieren, im Detail eine kluge Nachsichtigkeit gezeigt. Nur er, nur ein Mann von seiner Autorität, vermochte aus der Wirren herauszuwickeln und eine Vereinbarung an Stelle des von den Sozialdemokraten nötigen halbes empfohlenen Mittels herbeizuführen. Rechte haben doch der Bundeskanzler sehr eindrucklich klar, daß der Opfer genug gebracht worden seien, daß Oesterreich endlich eines gesicherten inneren Friedens bedürftig. Die Sozialdemokraten haben nach-

ich Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die Katastrophe, die für sie die unerschütterliche Annahme des durchsichtigen realistischen Verfassungsvertrages vom 18. Oktober bedeuten hätte, abzuwehren. Die zweite Internationale wurde aufgehoben und im englischen Parlament erhob sich sogar Henderson, um dem armen, in seiner Kreditkraft vom Wohlwollen des reichen Auslandes so sehr abhängigen Donau-Lande hochmütig den Rat zu geben, von jeglicher Weltwirtschaft abzulassen und nicht internationale Verhandlungen heraufzubeschwören. Diese ernste Mahnung verfiel natürlich nicht, harten Eindruck zu machen.

Die Verunsicherung hat nun in Österreich gekostet und das heißt: Dr. Janas Seipel, der frühere Bundeskanzler ist geschlagen worden. Mit welcher feilschenen Völlerei und diesem historisch-führenden Charakter der österreichischen, der getrennt unerwartet im Nationalrat erschien, seine persönliche Niederlage erlebt haben? An ihm kann man sehen, welches traurige Spiel wahlloser Vorgehen gepaart mit harter Mittelkraft selbst mit einem Menschen zu treiben vermag, der ansonsten für einen Mann ist. Die Heimwehren würden wie eine so schicksalhafte Rolle erlaubt haben, wenn sich Dr. Seipel nicht ausdrücklich zu ihnen bekannt hätte. Niemals wäre die Verfassungsreform — die letzte fand erst im Jahre 1925 statt — gleich aktuell geworden, würde er nicht hinter den Kulissen für sie gewirkt und für den reaktionären Inhalt als Belohnung angesehen haben. Bis zuletzt waren die früheren sozialistischen Minister Schönb und Dr. Klenz — die Schwärzler unter den Schwarzen — tätig, um wohl über Seipels Kopf Herr zu werden und die dem verabschiedeten Sozialisten zu bereiten. Würde doch sogar die Döbner-Verfassung förmlich aufgehoben, damit Verwirrung entsteht. Zum Glück schlugen die linken und linken Intelligenzen ein. Dr. Janas Seipel hat wenigstens für die nächste Zeit die letzten Reste seiner einstigen Ansehens einbüßen; fast hätte er die alte christlich-sozialistische Partei in Trümmer geschlagen, denn die Wiener, die sich um den glücklichen, marktschreierischen Abgeordneten Kutschera und die Besonnenen, schlauen Bauern begannen schon ungeduldig zu werden.

Die Politik der Gegenwart, legt muß die Wirtschaft das Wort erhalten. Je früher wir uns mit den wirtschaftlichen Fragen beschäftigen, desto rascher dürfen wir hoffen, aus der Enge herauszukommen. Und in der Tat, die Zeit drängt, drängt sogar noch mehr denn je. Österreich geht es wieder einmal monotonisch schlecht. Die Arbeitslosigkeit nimmt sprunghaft zu und mit dem Winter sieht man dem Winter entgegen. Ende November gab es bereits 167 479 untertägige Beschäftigungslosigkeiten, ein Mäher, die sich auf um 100 000 hinausheben dürfte. Das vorjährige Jahr, das als reiches Rekordjahr galt, ist also übertraffen. Wittern machen sich auch die Schäden bemerkbar, die auch als empfindliche Folgen der politischen Krisenmonate August, September und Oktober eintriften. Wurden damals noch von überzähligen Sparen etwa 100 Millionen Schilling — grundlos wie sich erweist hat — abgehoben, betrug die Höhe wieder langsam der Wirtschaft. Aber der Kapitalmangel bildet neben der Abwärtsentwicklung für die Industrie eine schwere Last. Und der Handel leidet sehr, denn das Weihnachtsgeschäft war bisher alles zu wünschen übrig gelassen. Trotzdem gibt es in Wien immer noch um 3000 bis 3000 Firmen mehr als in der Vorperiode. Die österreichische Landwirtschaft ist ebenfalls nicht auf Rosen gebettet und die Bauern können hier das gleiche trübe Bild, das man gegenwärtig auch anderswärts sieht. Unter diesen Umständen verlangen alle produktiven und erwerbenden Kreise, daß sich Regierung und Volkswirtschaftler nun ernstlich und sachlich mit ihren Schmerzen und Wünschen befassen und wenigstens Erleichterungen schaffen.

Der Bundeskanzler wird sich nach dem Oben begeben, um mit den Vertretern der wachsenden Minderheiten zu treten. Offenbar kommt endlich die durch Italiens Haltung seit langem verzögerte internationale Konferenz zustande, durch die der Balkanvertrag neue Impulse gegeben werden sollen. Seiner hat bereits einen ersten Schritt gemacht in dieser Richtung konstant. Kapital und wieder Kapital, das in der Schwerkraft der österreichischen Wirtschaft. Daneben wird auch eine zweckmäßige Befassung der Steuern zum Durchbruch kommen müssen, denn die Kosten werden uns drücken, je mehr die Tragfähigkeit leidet. Zunächst also ist es notwendig, den Kampf der Parteien zu lassen, das Trennende zurückzulassen und der gemeinsamen Arbeit zu gedenken. Später wird sich die Politik ohnehin wieder ändern, wenn im Frühjahr oder Sommer das Wahlrecht geändert und vielleicht sogar bei allmählicher Stimmung an die innere Erhebung geschritten werden soll. Die „Wehren“ und „Räder“, diese kleinen Wirtschaftskrisen müssen ja doch einmal verschwinden. . . R. Ch.

Die deutschnationale Krisis

(Drahtbericht unseres Berliner Büros) Berlin, 12. Dez.

Die Austritte aus der Deutschnationalen Volkspartei halten weiter an. Nach den Mitteilungen des „Anschluß“ sind der bekannte Professor, Flurer Weid, der Hauptredner des Kaffers Vortrages, und Dr. Heinz Döbner, der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, aus der Partei ausgetreten.

Große Industrietagung in Berlin

(Drahtbericht aus Berliner Büros) Berlin, 12. Dez.

Heute tritt in Berlin der Reichsverband der Deutschen Industrie an einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammen, um das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes vorzulegen. Die Tagung war schon seit Wochen einberufen. Man erhält so dadurch, daß inzwischen der Kampf um das Finanzprogramm der Reichsregierung eintritt, eine besondere Bedeutung. Vor allem wird das Referat von Dr. Paul Eberberg über Steuern und Finanzpolitik mit einer starken Spannung erwartet. Ueber Wirtschaft und Engpasspolitik soll dann Georg Müller-Vorländer berichten.

Welche Referate und vor allem dann die Diskussion werden Gelegenheit genug geben, an Stellen, wo nicht nur die Stellung zu nehmen.

Im Kommunistenkränzchen - Graue Weihnachten

Badischer Landtag

(Eigener Bericht)

Baden, 11. Dez.

Auf dem Weg zum Landtag begegnet man auf Straßen und unter Torinfahrten Schaulustigen in ihrer schmutzigen Tracht. Auch in der Vorhalle des Ständehauses, zwischen Handweisergeleit und Prudenzbüchse, leuchten Ihre Tische auf. Daneben wartet viel Volk auf Volksgenossen mit Freifahrtskarten und Zählenscheitungen, da die Verteilung der 100 Tribünenplätze heute nachmittags durch die Praxen erfolgt. Der „Sozial“ jubelt wie auch einmal pro forma rief die Partei gewechselt, wenn das Kontingent der Tribünenarten für die gesinnungsverwandte Fraktion des Proporz halber zu knapp bemessen war. Das die Vorstandsmaßnahmen nicht ausnützlich waren, bewies ja der Verlauf der Vormittagssitzung mit der Klammung der Tribünen. Inzwischen hat sich auch herausgestellt, daß einer der prominenten aus dem parlamentarischen Fächerklub der Kommunisten sich zu einer Ansprache an die Versammlung beauftragt hatte und die von auswärts zugezogenen Mitglieder in der nächsten Sitzung aus der kommunistischen Parteifolge gelöst wurden. Wohl nicht aus sehr arthritischer Rücksicht. Aber Notan so!

Auf den Tribünen geht am Nachmittage immerhin mancherlei zu, doch es mit dem Finanzminister von zwei angeblichen Redatoren sehr Bewenden hat. Weniger mancherlei verbielt man sich dafür in dem leppigbelegten Parterre.

Das Kommunistenkränzchen

Sie wieder einmal den ganzen Nachmittag über das Wort, nicht immer durch Reden, aber immer durch Zwischenrufe. Mit Herrn Bod stand an, der sich verleitete ließ, mit dem sozialdemokratischen Parteiführer Trinkl anzuhängen und dabei versah, daß er es mit einem Anwärter auf höchste Regierungstellen an tun hatte. (Der grünläufige Arbeitervertreter des Zentrums, Herr Henrich, hat dies übrigens am gleichen Nachmittage mit einiger Umschreibung bekräftigt, indem er feststellte, die Sozialdemokratie sei die einzige (!) Partei, die die Gewähr für eine hohe Sozialpolitik bietet.) Und weil er dies versah und die Bekanntheit des Hrn. Trinkl über Ausland mit „Berlogen, Gemeinheit, Gaunerei“ quillerte, erhielt er drei Ordnungsrufe und mußte verschwinden. Es müßte ihm auch nicht, daß er sein Wagnis dem hohen Hause seine Verantwortung in dem Auditor

„Die elende Dreifachde“

befandete. Er war gelassen und es lag auf sein Parteigenosse Klausmann, der sich in der Notlage zu ungerührt nach den Anstandesregeln des kommunistischen Kränzchen bewegte.

Trübe Weihnachten erwarten einen großen Teil unserer Volksschicht, dem kein Lichterscheln und keine frohe Weihnacht winkt, am trübsten werden sie für die meisten, für die das verarmte und verfallene Deutschland keine Arbeit und kein feierndes Wort mehr hat. Es ist kaum nicht mehr wie recht und billig, daß die Allgemeinheit noch Wagnis sucht die grüße Vor zu liefern. Ob es da aber viel Mühe, Klüßchen zu unternehmen, die in keinem Verhältnis zu der durch die Anträge geflossenen Ressourcen innerhalb und außerhalb des Reichsverbandes sind und insbesondere zu den großen Notständen haben, muß mit dem Demokraten Hoffelung sag-

Die Heberschwemmungs-Katastrophe in England

(Drahtbericht aus Londoner Vertreters) London, 12. Dez.

Die Heberschwemmungskatastrophe in England hat einen beispiellosen Umfang angenommen. Da überflutete Gebiet hat sich in den letzten 24 Stunden mindestens verdoppelt. Die Lage der von den Fluten aus ihren Häusern vertriebenen Familien geht sehr in die Länge. Zahlreiche Bewohner der überfluteten Gebiete können ihr Haus nicht mehr verlassen, da die Stromwasser gefährliche Stromschnellen gebildet haben, in die sie die zur Verfügung stehenden Rettungsboote nicht hineinbringen können. Die lokalen Zeitungen veröffentlichen Meldungen, um den Betroffenen durch Notwasser Lebensmittel liefern zu können. Das gesamte Themsegebiet hat sich in einen gewaltigen See verwandelt.

Der Wasserpegel steigt noch immer, da gestern wieder wolkenschiebende Regengüsse niedergegangen sind.

Beschlüsse des Reichstags

(Drahtbericht unseres Berliner Büros) Berlin, 12. Dez.

Die Beschlüsse der Geschäftsverordnungen, die nach den letzten Kommunitäten mit der Beratung des Republikengesetzes vom Ausbruch mit lebenswichtigen Schnelligkeit beschlossen worden ist, unterlag gestern der Kritik des Reichstagsplenums. Das Kernstück der Vorlage bildet der Ausschluß auf 30 Tage, Präsenz- und Fortfahrensregelungen. Die Deutschnationalen erklärten sich mit diesen Bedingungen zwar einverstanden, nahmen aber an der nach ihrer Meinung zu behebenden Defizition der „grüßlichen Verlesung der Ordnung“ Anstoß. An der Debatte beteiligte sich auch Präsident Eber der zu diesem Zweck von seinem künftigen Sitz herab. Er sagte eingehend die Gründe dar, die eine solche Veränderung der Geschäftsordnung unbedingt notwendig machen, wenn das Ansehen des Reichstags vor dem Lande nicht auf das Schlimmste geschädigt werden soll.

Eber bemühte sich auch, die Gedanken der Deutschnationalen zu erfassen. Die Kommunisten hielt er vor, daß sie hauptsächlich keinen Grund hätten, sich über „Vergewaltigung“ zu beklagen. Aber wer nicht hören wolle, der müsse hören und gegen Vorstände, wie die letzten Forderungen gebe es eben nur eine Einführung der Präsenzregeln.

sch bemerkt werden. Denn viel wollen die 60 000 A nicht belagen, die der Landtag einem Antrag der Regierungsparteien gemäß zur Vinerung besonderer Notstände, insbesondere der Notlage der Arbeitslosen“ Bewilligung, umsonstener als einer neuen Berechnung zufolge Baden augenblicklich über 73 000 Arbeitslose zählt.

Anträge wie diejenigen der Kommunisten, die in einem Klammung eine Winterbeihilfe von 25 A für alle Beschäftigtenunterstützungsempfänger, Arbeitslose und Kriegsopfer und weitere 10 A für jede unterhaltspflichtige Person, daneben aber auch sofortige Verlängerung der Arbeitszeit auf 7 Stunden fordern, oder der Nationalsozialisten, die als energetische Maßnahme gegen den Hungerwinter empfehlen, die Tribünenabteilungen an das Ausland einzuführen, lassen zu deutlich die Agitationsabsicht merken, und das verstimmt. Was vor ihm, in Arbeitsbeschaffung! Henrich, der Sprecher des Zentrums, hat erstenshervorgehoben mit dem Finger auf eine der Hauptursachen unserer heutigen Arbeitslosigkeit und den Unterchied gegenüber früheren Zeiten hingewiesen, daß wir nämlich früher 670 000 Mann unter den Waffen hatten und hunderttausende von Armen sich für die Beschaffung des Heeresbedarfs führten. Die jetzt rufen müssen. Auch der neue Sozialminister im Innenministerium, Dr. Wittenmann, gab an, daß Winterbeihilfen nur ein Tropfen auf heißen Stein sind und

die Kaufkraft die Arbeitsbeschaffung ist. Doch auch hier erweckte er nicht allzu große Hoffnungen. Immerhin, einige tausend Arbeiter werden doch beschäftigt werden können, wenn die Schritte der badischen Regierung bei der Reichsregierung bahndirektion von Erfolg gekrönt werden sollten, der Wund der Schicksalserweis und des Kraftwerks Albstadt-Dogern vorwärtschreiten und schließlich auch die Eingeregulierung und Verlegung in Angriff genommen werden sollte.

Den Beschluß der Verhandlungen um Mittwoch nachmittag bildete

Die Not der Landwirtschaft und der badischen Kopfenbauern

die die Deutschnationalen zum Gegenstand eines Antrags und der Gemeinderat Landbauern zum Gegenstand eines Beschlusses gemacht hatten. Ob den Bauern viel damit gebräutet ist, daß das Haus der Beschäftigten der Handhabungsschulden gemäß die Regierung mit einer Erhebung damit beauftragte, in welchem Umfang und in welchen Einzelheiten durch die Trockenheit in diesem Jahre die wirtschaftliche Ertrags der Kopfenbauern Landwirte in Baden bedroht ist, und durch nachträgliche Beratung vor weiterer Ausdehnung des Kopfenbaus zu warnen, sei dahingestellt. Ebenso steht es mit der Empfehlung, daß deutsche Brauwerke solle in erster Linie den in Baden verarbeiteten. Es ist dies, wie Innenminister Wittenmann hervorhob, eine Sache des Schicksals, und der deutsche Wertinfanter hat leider einmal die leidige Angewohnheit, fremder Lunge mehr zu trauen als der eigenen. Mit einiger vorkommendhaftigen Ueberlegung könnte aber gerade er durch Benützung deutscher Kopfengetreide weitaus zur Binderung der Not-Bieder-landwirtschaftlichen Kreise beitragen.

Am Donnerstag haben förmliche Anträge insbesondere zur Tabaksteuer, Volksbegehren und dem roten Wandertreffen in Mannheim zur Debatte.

Badische Politik

„Diktator“ Remmele

Aus Karlsruhe wird uns geschrieben: Dr. h. c. Adam Remmele, seines Zeichens gegenwärtig Minister des Kultus und Unterrichts, hat es von Zeit zu Zeit für durchaus notwendig, von sich reden zu lassen. Er vertritt es annehmend nicht, wenn ihm dann und wann von der bürgerlichen Presse das Zeugnis ausgestellt wird, er sei ein Mann, der nicht ganz ungeschickt an sein Amt herangehe, es jedenfalls nicht an Fleiß und Eifer fehlen lasse. Diese beiden Eigenschaften bemerken sich dieser Tage in einer Weise, daß man versucht ist, ausnahmsweise einmal dem Zentrum recht zu geben, dessen Presse noch kurz vor dem Abschluß des schwarz-roten Bündnisses dem damaligen Innenminister „despolitisiertes Reaktant am Schloßplatz“ vorwarf. Inzwischen hat Remmele seinen Wirkungsbereich in einen anderen Komplex am Schloßplatz verlegt und seine Amtsführung damit eingeleitet, gründlich das Alle zu führen und eine „Säuberungaktion“ vorzunehmen. Wie diese ausgefallen ist, kann man sich un schwer denken.

Schon bei dem Ausbruch zwischen Zentrum und Sozialdemokratie um die Teilung der Macht in der Invektivenregierung hat es Herr Remmele verstanden, seiner Partei in dem sozialdemokratischen Oberregierungsrat Dr. Eugen Thomas den Hochschulreferenzen zu führen. Doch das genügte ihm noch nicht. Der Personalreferent für Hochschulen Prof. Dr. Mittelstraß mußte weichen, trotzdem selbst ein sozialdemokratisches Mitglied des akademischen Lehrkörpers der Universität Heidelberg in einem Briefe an den Kultusminister sich für die Beibehaltung des bisherigen Referenten eingesetzt hatte. Doch Minister Remmele glaubte auch über ein sozialdemokratisches Vorschlagsmitglied hinweggehen zu können, ebenso über die Entziehung, die über den Finanzminister Mittelstraß bis in die Reichshauptstadt ihre Weiten schlug, weil der bisherige Referent kein rotes Parteibuch besaß. Nun waltete er wieder seines Amtes als Professor am Karlsruher Gymnasium, mußte sich aber diesem bereit wieder für einige Tage beurlauben lassen, um dem Minister noch eilhaft ein fast dudenähnliches Exposé auszuarbeiten.

Nicht besser erging es einem anderen Referenten in der Hochschulabteilung, der Ingerhard von die Laxe geist und durch den Herrn... Hochschulreferent des Ministers, den Verwaltungsdirektor Stenz, ersetzt wurde. Für die Stellenbesetzung war maßgebend, daß der neue Herr eben Parteimann ist und in gebührender und ungehobener Form in sozialdemokratischen Kreisen zu schreiben weiß. Mit einem weiteren Wechsel dürfte wohl in Kürze zu rechnen sein. Einen leitenden Beamten im Range eines Oberregierungsrates sieht Herr Remmele bereit auszubieten und ihm ein anderes Referat zu übertragen. Der erste Versuch scheiterte an der Weigerung des Beamten, sich wie der Bauer auf dem Schachtel hin- und herziehen zu lassen. Die Verhältnisse, mit der Remmele aber durchsicht, was er für sich aber seine Partei in den Kopf gesetzt hat, läßt aber die Beköstigung zu, daß er kein Meib hat, als vollkommenen Ersatz, wenn seine persönlichen Ziele alle vermischt sind. Das dieses Schwören ein Dahn an sozialdemokratisches Schicksal ist, als dessen Schicksal die Sozialdemokratie hat, ist prophetisch richtig, und den jährlichen Kampf hervorzurufen muß, liegt auf der Hand.

Nach dem Vorhanden sein die Erklärung, die der „Badische Staatsanzeiger“ als Mitteilung des Kultus- und Unterrichtsministers am Dienstag abend veröffentlichte, als ein recht unglücklicher und durchaus ungenügender Verteidigungsversuch bewertet werden.

Wieder eine Meuterei in U. S. A.

(Telegraphische Meldung) Hudson (N. Y.), 12. Dez.

In einer Meuterei im Eisenbahngelände Hudson beteiligten sich 1500 mit einschlämrigten Revolvern bewaffnete Sträflinge. Sie schossen den Hauptwächter nieder, überwältigten den Leiter des Gefängnisses und ein Wärter, die sie als Geiseln festhielten und forderten die Freilassung zwölf von der Polizei gefangen genommener Räuberführer.

Die Gefangenen agierten zunächst mit einem Angriff auf das Gefängnis, da man die Führung der Geiseln beabsichtigte. Schließlich blieb aber nichts anderes übrig, als den Versuch zum Abbruch in die Städte des Aufstufes zu geben. Eine mit 12 000 Mann besetzte und ausgerüstete Abteilung Staatspolizei drang in das Gefängnis ein und entließ den 20 Räuberführern den Leiter und vier andere Geiseln. Bei dem sich entwickelnden Kampf wurden drei Sträflinge getötet.

1500 Sträflinge hatten sich im Gefängnislagar gesammelt und bereiteten sich zum letzten verzweifelten Widerstand vor. Nach einer späteren Meldung wurden auch die übrigen von den Meuterern festgehaltenen Geiseln befreit. Drei Wärter waren vermisst worden.

Einer 3000 Mann starken Abteilung Staatspolizei und bürgerlicher Polizei gelang es am Abend, den Gefängnislagar und die weichen Gebäude zu besetzen. Hierbei wurden zwei Sträflinge getötet.

Letzte Meldungen

Selbstmord einer Brandstifterin

— Remick, 11. Dez. Nicht weniger als fünfmal im Laufe des vorigen Jahres waren von verdrückter Hand Brandstiftungen an verschiedenen alten Häusern in Dierdorf verübt worden, ohne daß die Nachforschungen nach dem Täter zu einem Ergebnis geführt hätten. Als vor einigen Tagen wiederum derselbe Versuch gemacht wurde, gelang es endlich, wichtige Spuren zu entdecken, die zur Verfestigung einer über hundertjährigen Räuberin führten. Die Beschuldigte hat nun unter dem Druck des gegen sie angedrohten Beweismaterials in der Nacht Selbstmord durch Erhängen verübt.

Der Krieg in China

— Ranking, 12. Dez. (United Press.) 7000 Gelangene machten die Regierungstruppen gemäß einem Bericht aus dem Hauptquartier der Zentralregierung in einer kühnen Schlacht am Nord-Ruß in der Nähe von Kanton.

Aus dem Lande

Folgeschmerzer Streit

Waldbrunn, 10. Dez. Im Verlaufe eines Streits erlitt ein fleißiger Wirt durch den Wurf mit einem Flinkerstein einen schweren Schädelbruch. Der Mann mußte ins Würzburger Krankenhaus gebracht werden. Der Täter, ein 18jähriger Burfisch, wurde ermittelt und verhaftet.

Schwer verbrannt

Karlsruhe, 11. Dez. Hier verunglückte ein 17jähriger Hilfsarbeiter, der einen Kraftwagen mit Benzol verfahren wollte. Er kam mit zwei Benzinkanonen in der Hand zu Fall, wobei seine Kleider bespritzt wurden. Als er dann zum besseren Sehen eine Sturmlaterne anzünden wollte, gingen seine Kleider in Flammen auf. Der Bedauernswerte trug an Armen, Händen und Weinen schwere Brandwunden davon, so daß er ins Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Angeschlagener Tobakist

Weihenheim (Amt Lohr), 11. Dez. Der 28 Jahre alte Richter Lambert Schäfer war von seinem Schwiegervater Blum durch einen Rauchschuß tödlich verletzt worden. Beide hatten angeordnet, tödlich zu schießen, wobei Blum ein veraltetes Gewehr des Rats Blum entladen habe. Blum wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen, nachdem sein Schwiegervater wenige Stunden nach dem Unfall nach Karlsruhe ins Krankenhaus abgeführt wurde. Blum und Lambert Schäfer haben längere Zeit schon nach gemeinsam auf Fasanen gewildert. Beim letzten Vorkommnis, bei dem ihnen drei Tiere in die Hände fielen, sprang Blum mit entladener Waffe über einen Graben. Dabei löste sich die Schrotladung und drang Lambert Schäfer in den Unterleib.

Kanonen eingeschleift

Goldschweier (Amt Offenburg), 11. Dez. Vier Proch abends in dem Kanonen des Land- und Waidwirts Georg Kramer Feuer aus, das durch den herbeistürmenden Sturm begünstigt in kurzer Zeit das ganze Kanonen niederbrannte. Menschen kamen nicht um. Auch das Vieh ist gerettet. Dagegen ist der Sachschaden sehr beträchtlich. Das zum Teil erst 1929 erbaute Gebäude steht mit 20000 M im Steueranfall.

Ablicher Autounfall infolge Glattfies

Neustadt, 1. Dez. Auf einer Gefährlichkeitsfahrt nach Neustadt ist der Fabrikant Hermann Goech von Neustadt bei einem Autounfall, der durch Glattfies verursacht wurde, tödlich verunglückt. Das von Fabrikant Privat-Oskar Goech geleitete Auto geriet in der großen Kurve am Windfischwehler infolge plötzlichen Glattfies ins Schleudern und fuhr gegen einen Granitstein, klappte die Böschung hinab und fuhr gegen die Säule. Dabei wurde Goech gegen die Windfischwehler des Wagens geschleudert und so schwer verletzt, daß er wenig Minuten darauf starb.

Das 1000jährige Weilheim

Tübingen (Amt Bödingen), 11. Dez. Die Gemeinde Weilheim im Schwarzwald konnte in diesem Jahr auf ein 1000jähriges Bestehen zurückblicken. Der Ort ist vermutlich eine römische Siedlung und noch viel älter, doch stammt die erste Urkunde aus dem Jahr 926. In der Geschichte hat es mannigfaltig eine Rolle gespielt.

Heinheim, 11. Dez. Der bekannte Orientalist, Stadtpfarrer a. D. Alfred Kaufmann von hier, Verfasser von „Südisches Stromland“, hat an der Universität Gießen zum Doktor phil. promoviert und wird seine literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten dort fortsetzen.

Strußhof, 11. Dez. Dolan a. D. Schäfer, der trotz seines hohen Alters die Messe celebriert, klagte, als er sich zur Kirche begeben wollte, in unglücklich die Treppe hinauf, daß er bewußtlos mit einer großen Kopfwunde liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Nosverband an.

Schwurgericht Mannheim

Aussprechend an die getrigge Formittungsführung hatte sich Redakteur Jilts von der „Arbeiterzeitung“ auf einen Strafantrag des Justizministers wegen Verleumdung durch die Presse zu verantworten. Diese wird darin ersichtlich, daß in der „Arbeiterzeitung“ vom 1. Mai 1929 unter dem Titel „Kautschukliche Jugendkürzer“ schwere Angriffe gegen die badische Justizbehörde enthalten sind. Es wird u. a. darin behauptet, daß man in Rehl einige junge Juristen, die sich Verurteilungen zuschulden kommen ließen, ohne Einverständnis der Eltern in Zwangsverheiratung gezwungen habe, außerdem sei in einem Falle trotz Verleumdung eine Festnahme erfolgt.

Der Angeklagte behauptete, den Artikel vor der Veröffentlichung nicht gekannt zu haben; er habe nur die betreffende Seite zusammengeheftet, sich aber wegen Zeitmangels nicht um den Inhalt der einzelnen Artikel kümmern können. Im Übrigen wolle er die Verantwortung tragen, weil er den Artikel nicht nennen könne. Der Artikel sei von einem Arbeiterkorrespondenten geschrieben und er, der Angeklagte, könne sich zu den einzelnen Fällen nicht erklären.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Link, wies darauf hin, daß der Redakteur verpflichtet sei, sich nach der Richtigkeit der Veröffentlichungen zu erkundigen. Zur Erläuterung der feierlichen Fälle wurden die Akten ausführlich vorgelesen, woraus sich ergab, daß die Dinge in Rehl doch anders lagen, als sie der Arbeiterkorrespondent berichtet hatte. Das Amnestium der „Arbeiterzeitung“ lasse auch die Möglichkeit eines Irrtums hinsichtlich der Verantwortlichkeit offen.

Oberstaatsanwalt Nische betonte, daß nach Jilts der politische Redakteur zur Verantwortung gezogen werden könnte. Jilts konnte aber mindestens als Mitarbeiter in Betracht. Eine Verurteilung müsse unter Berücksichtigung der Verhältnisse erfolgen. Es liege eine außerordentlich schwere Verleumdung einer Person vor, wofür eine Geldstrafe nicht mehr in Betracht komme. Der Antrag lautete auf eine Gefängnisstrafe nicht unter vier Wochen und entsprechende Veröffentlichung des Urteils.

Der Verteidiger, H. D. Bergdoll, bemühte sich rechtlich den Angeklagten Jilts reinzuwaschen. Die Vorunternehmung hätte den eigentlichen Verantwortlichen freistellen müssen. Da der Angeklagte für verantwortlich erklärt habe, werde er wohl in diesem Falle ein Opfer seines Berufs sein. Jilts erklärte nach, sich nicht von der Verantwortung befreien zu wollen, obwohl er sich für den Artikel nicht für verantwortlich halte.

Das Urteil lautete auf fünf Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

lehrend. Dem Justizministerium wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der „Arbeiterzeitung“ und im Reichs-Anstaltsverordnungsblatt öffentlich bekannt zu machen. Der Angeklagte sei das Opfer einer gewissenlosen Informationsgewinnung, die sehr schwere Verleumdungen enthalte. Wahrnehmung berechtigter Interessen und die Anwendung des § 195 kommen nicht in Frage. Der Verurteilte wird vorwiegendlich Berufung einlegen.

Zweiter Verhandlungstag

Die Reischer Messerstecherei

Am heutigen zweiten Verhandlungstag des Schwurgerichts Mannheim begann unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Link vormittags 9 Uhr die Verhandlung gegen den am 30. Mai 1926 zu Reisch geborenen und dort wohnhaften verheirateten Korbmacher Martin Theodor Pitzer, der seit 5. Oktober 1929 im Bezirksgefängnis Mannheim in Untersuchungshaft ist.

Er hat am 4. Oktober nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Straße vor der Wirtschaft „Zum Kronprinz“ in Reisch den Volkswachtmeister Franz Weich ohne jeden Grund in heimtückischer, hinterlistiger und roher Weise einen Messerstich mit solcher Gewalt in die linke Brustseite versetzt, daß Weich eine schwere Verletzung erlitt, an deren Folgen er am 8. Oktober in Heidelberg gestorben ist. Ferner wird Pitzer beschuldigt, daß er am 4. Oktober den ihm nachlaufenden Hund des Wirtes Mathias Knecht dem heiligen Jergen Hermann Reisch zum Kauf angeboten und der Polizei gegenüber die Herausgabe des Hundes verweigert hat mit der Begründung, daß der Hund ihm gehöre.

Die Zeugen sind fast sämtlich aus Reisch. Als Sachverständiger ist Professor Dr. Schwarzscher, Heidelberg, und Medizinalrat Dr. Ohmann genannt. Aus der Vernehmung des Angeklagten ist zu berichten, daß Pitzer die Volksschule in Reisch mit gutem Erfolg besucht hat, in der Schule nie einen Mißstand und ein fleißiger und aufmerksamer Schüler war. Sein Betragen war gut. Nach der Schulentlassung erlernte er bei seinem Vater die Korbmacherei. 1914 war er zunächst Armierungssoldat und kam dann später als Infanterist an die Westfront, wurde verwundet und bekam das E. L. 2. Klasse. Nach dem Abzug arbeitete er in den Fabriken als Tagelöhner und auch als Korbmacher. Seine letzte Stelle war bei Korbmacher Kallist in Reisch. Seit Anfang September 1929 war er erwerbslos und infolgedessen humpeln gezwungen.

Das Urteil im Stolberg-Prozess

Graf Stolberg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt

St. Gallen, 11. Dez. Im Prozess gegen den Grafen von Stolberg-Berningerode erkannte das Gericht wegen fahrlässiger Tötung auf neun Monate Gefängnis. Die 43 Tage Untersuchungshaft werden dem Verurteilten auf die Strafe voll angerechnet.

Der Verurteilte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Das die Gewährung einer Bewährungsstrafe ansetzt, so wird das Gericht erst nach Rechtskraft des Urteils darüber befinden.

Die Pleidoyer der Staatsanwälte

Zunächst wies Oberstaatsanwalt Engel darauf hin, daß hinreichender Verdacht nur für fahrlässige Tötung vorgelegen habe. Der Verdacht sei heute wohl im wesentlichen beseitigt. Er führte zunächst die Tatsachen an, die dagegen sprechen, daß ein fremder Täter in Frage komme. Der Angeklagte sei selbst daran schuld, daß der Verdacht noch heute von vielen im Publikum geübt werde. Das lange Verweilen sei schwer verständlich. Aber der Angeklagte lebe auch nicht wie ein bereits Verurteilter und auch nicht wie ein Mörder aus. Es sind, so betonte der Oberstaatsanwalt, Motive für einen Mord nicht zu finden. Es spricht nichts dafür, daß die Ver-

hältnissverhältnisse Gründe für einen Mord geliefert haben können. Er müsse die Frage glatt verneinen, ob die sonstigen Familienverhältnisse einen Grund für den Angeklagten zu der Tat gegeben haben könnten. Der Angeklagte hätte von dem Tode seines Vaters in keiner Weise eine finanzielle Verbesserung erfahren können.

Staatsanwaltschaftsleiter Peltz schloß sich diesem Pleidoyer „und voller eigener Überzeugung“ an und stellte sodann den bereits im gezeigten Abendblatt gemeldeten Strafantrag. — Auf die Bitte des Angeklagten trat dann eine kurze Pause ein.

Die Verteidiger

Nach Wiederaufnahme der Sitzung hielt Rechtsanwalt Dr. Putschmann sein Pleidoyer. Er führte u. a. aus: Das ungewöhnliche Verhalten des Angeklagten erklärt sich aus dem Affekt, der den Angeklagten zwang, nicht die Schuld, sondern die Täterschaft abzuleugnen. Eine freudlosig zu ahnende Tat liegt nicht vor. Es handelt sich um einen unglücklichen Jungen, dem das Verbrechen verfallen ist, daß er sich selbst die Schuld am Tode seines Vaters beimeinen wollte. Diese Schuld kann ihm kein Freispruch abnehmen. Ich bitte um Freisprechung. Rechtsanwältin Nische erklärte, der An-

geklagte habe gewünscht, daß diese mißliche Lage durch den Tod des Vaters nicht verbessert, sondern sogar verschlechtert würde. Das Gericht möge erwidern, ob es im Sinne des Strafzwecks liege, den Angeklagten zu bestrafen.

Der Angeklagte

erklärte: Ich bin schuld am Tode meines Vaters. Ich möchte nur sagen, daß es für mich ungeheuer schwer ist und daß ich ungeheuer bestraft bin, insofern, als mein lieber Vater, dem ich nur alles Liebe zu tun versucht habe, durch meine Hand den Tod gefunden hat.

Vorsitzender: Sie sind der einzige von uns, der tatsächlich, wenn er will, den letzten Schicksal von dem Dunkel des Jagen, Geheimnisses von Jammern enthüllen kann. Ist das nun wirklich alles, was Sie uns hier vom ersten Tage der Verhandlung an gesagt haben?

Der Angeklagte erwidert mit sehr feierlicher Stimme: Ja.

Dann zieht sich das Gericht zur Beratung zurück, um sodann das eingangs erwähnte Urteil zu verkünden.

Gerichtszeitung

Arbeitsgericht

Verpflichtung des Betriebsrates

Ein Mitglied des Betriebsrates einer Mannheimer Firma, Delegierter zum Ausschussrat, hatte dem Betriebsrat einer Filiale des Werkes schriftliche Mitteilungen über eine Ausschussratsbesetzung zukommen lassen. Sie enthielten neben Angaben über organisatorische Vorgänge auch Bitten über Aufträge und Vorgehensweise. Die Firma erhielt Kenntnis davon und entließ den Betriebsrat schließlich wegen Verletzung der Verschwiegenheitspflicht als Ausschussrat.

Bei der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht wurde als Sachverständiger Rechtsanwalt Dr. Geller, Heidelberg, gehört. Er legte dar, daß sich aus der Stellung des Ausschussrats nach der gesetzlichen Regelung nicht folgern läßt, daß über die Verhandlungen in einer Ausschussratsbesetzung in allen Teilen von den Ausschussratsmitgliedern Mitteilung zu bewahren ist. Soweit es sich um Dinge handelt, deren Weitergabe für das Unternehmen völlig gefährlich ist, würde gegen eine solche Weitergabe auch bei den nicht von der Generalversammlung gewählten Ausschussratsmitgliedern nicht einzuwenden sein. Den Betriebsräten im Ausschussrat müsse die Verschwiegenheit zu einer gewissen Verschwiegenheit an die übrigen Mitglieder des Betriebsrates bezüglich betrieblicher organisatorischer Fragen zuerkannt werden.

Anderer bei Verhandlungen, die die wirtschaftliche Leitung des Unternehmens und seine interne Lage betreffen. Es würde für die privaten Unternehmungen ein höchst gefährlicher Zustand entstehen, wenn über derartige wirtschaftliche Dinge Mitteilungen nach außen gingen, die zur Kenntnis der Konkurrenz gelangen können. Es sei daher unzulässig, differenzierte Angaben über den wirtschaftlichen Stand des Unternehmens weiterzugeben.

Das Urteil des Arbeitsgerichts erkannte die Forderung des Klägers auf Zahlung des Gehalts bis Ablauf der Kündigungsfrist an und verneinte damit das Vorliegen wichtiger Gründe zur fristlosen Entlassung. Der Kläger habe mit seinem Verzicht auf den Betriebsrat der Filiale das Schweigegebot als Mitglied des Ausschussrats zwar verletzt, aber nach den gesetzlichen Bestimmungen könne darin kein Grund zur fristlosen Entlassung erblickt werden, es sei denn, daß das ganze Verhalten für die Firma untragbar wäre. Ein Mitteilungsbruch gegenüber dem Betriebsrat bestehe und nur das Maß dessen, was mitgeteilt werden durfte, sei überschritten worden.

Stittschneiderbrecher. Das Schöffengericht Heidelberg verurteilte den 53jährigen Schreiner Ludwig Wagner aus Bühl wegen Stittschneiderbrechens an einem unfähigen Mädchen angeklagt seiner geistigen Minderwertigkeit zu 10 Monaten Gefängnis.

Abdruck: Kurt Richter
Verantwortlich für Inhalt: G. H. Richter - Redaktion: Dr. G. Richter
Verwaltungsrat: Kurt Richter - Geschäftsverwalter: Kurt Richter
Abdruck: Kurt Richter - Geschäftsverwalter: Kurt Richter
Verwaltungsrat: Kurt Richter - Redaktion: Dr. G. Richter



Unser international bekanntes
Wahrzeichen
schützt
Raucher und Marke
**MURATTI
FOR EVER**

63

Wien und Stuttgarter Verein Versicherungsges. Berlin

Die Frage des Kapitalpreises der Jang

In der gestrigen 22. Sitzung des Wiener-Vereins...

Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Schmitt...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Frankreich und der europäische Kapitalmarkt

(Von unserem hiesigen Korrespondenten)

Paris, Anfang Dezember. Die Wirkung der französischen Finanzpolitik...

Die Wirkung der französischen Finanzpolitik...

Die Wirkung der französischen Finanzpolitik...

Die Wirkung der französischen Finanzpolitik...

Das Ringen um den Türken-Pfund

(Von unserem hiesigen Korrespondenten)

12. Dezember, 7. Dezember.

Nach vor kurzem wurde hier der türkische Währungs...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Besserungen der Ausfuhrkreditversicherungen

(Von unserem hiesigen Korrespondenten)

Am 10. Dezember trat die Große Kommission für die...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

Die Verhandlungen über die Kapitalerhöhung...

National-Theater Mannheim.
Donnerstag, den 12. Dezbr. 1939
Für die Theatergemeinde „Freie Volkshäuser“
(ohne Kartenverkauf) - Gruppen A, B, F, K,
O, S, a, V:
Die Zauberflöte
Große Oper in zwei Aufzügen von Emanuel
Schikaneder - Musik von Mozart
Inszenierung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Technische Einrichtung: Walther Urruth
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr
Personen:
Sarastro: Siegfried Tappolet
Tamino: H. Neugebauer
Sprecht: Sydney de Vries
Erster Priester: Werner Mächer
Zweiter Priester: Hugo Voisin
Die Königin der Nacht: Käthe Weber
v. Landestheater Darmstadt a. G.
Pamina, ihre Tochter: Mg. Teichenmacher
Erst: Fritz Bindernagel
Zweit: Edith Maier
Dritte: Margarethe Klone
Papageno: Christian Köhler
Papagena: Marianne Keller
Monostatos: Fritz Barding
Erster Knabe: Gussa Heiken
Zweiter Knabe: Nora Landorich
Dritter Knabe: Luise Müller
Erster Geharnischter: Theo Herrmann
Zweiter Geharnischter: Karl Manz

HEUTE
Donnerstag, 12. Dez. abds. 8 Uhr.
Harmonie, D 2, 8
Lieder- und Arienabend
Maria Gröppler-Weingart
Am Flügel: **Michael Raucheisen**
Lieder und Arien von: Händel, Cherubini, Patschello, Schubert, Brahms, Hugo Wolf, Pfitzner, Jos. Haydn, R. Strauss, R. Strauß, Jos. Marx
Karten: RM. 1.50 bis 4.-
Karten an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, D 2, 10, im Mannheimer Musikhaus D 7, 13 und an der Abendkasse.

SCALA
Heute letzter Tag!
FRAU IM MOND

GEORGE BANCROFT
DIE DOCKS VON NEW YORK
Der Film zeigt das Schicksal eines Strassenmädchens n. eines Schiffszelens, eingesperrt in den Kabinen einer Nacht in den Docks von New York.
Beiprogramm
täglich: 4.00, 6.15, 8.30
Heute letzter Tag
Mus.-Orchester: J. Weiler

TANZ-SCHULE PFIRRMANN
Bismarckplatz 15 - Höhe Hauptbahnhof
Neue Kurse beginnen nächsten Montag, 1/2 Uhr u. 8. Januar. Garantiert gründl. Erlernen aller Tänze bei vollendeter Ballerina in 4 Wochen. Mäßiges Honorar. Teilzahlung. Sprüche jeden Abend 8 Uhr ab.

Moderne Weihnachtsgeschenke sind
Gutscheine auf 5 oder 10
Tanzstunden
in Tanzakademie Carl Koch
0, 6, 6 enge Planken Tel. 34510

Silvester-Feuerwerk
Groß- und Kleerverkauf 15192
Mannheimer Kunstfeuerwerkerei Bosch
Lagerbüro: Käfertal, Baumstraße 10 - Tel. 50905
Laden: D 2, 7, Planken - Tel. 21600

ALHAMBRA Heute letzter Tag!
Die Regimentsstochter
mit Betty Balfour, Kurt Gerron
Eine wirksame, fest inszenierte Angelegenheit!
Schönes Beiprogramm
Anfang 3, 5, 7, 8.30 Uhr.

SCHAUBURG Heute letzter Tag!
Richard Talmadge
in
Der Klub der Junggesellen
Hierzu:
Sündenfall
Die Tragödie des Ehebruchs
Anfang: 3, 5.30, 8 Uhr

Voranzeige!
Ab morgen Freitag in der Alhambra
das bedeutende Filmereignis:
Luis Trenker
der durch seine Filme „Der heilige Berg“ und „Der Kampf ums Matterhorn“ bekannt gewordene Held der Hochgebirgsfilme, hat in seinem dritten Film:
Der Ruf des Nordens
einen Weltfilm geschaffen! Für die eigenartige und nicht alltägliche Spielhandlung geben die unendlichen Schneefelder der Arktis, die majestätischen Packeiswästen, das einsame Eismeer und das Polarschiff „Hobby“ einen großartigen Hintergrund.
Der Ruf des Nordens
(Mitternachtssonne)
Die Hauptdarsteller: **Luis Trenker, Eva von Berne, Dr. M. Holzboer, Paul Rehkopf, C. W. Mayer, C. Falkenberg, Aribert Mog.**
Dieses prachtvolle Filmwerk, durchpulst von einer spannenden Abenteuerlichkeit und äußerst packend in der Darstellung der dramatischen Konflikte, dürfte wohl einzig dastehen mit der eindrucksvollen Schönheit seiner überwältigenden Landschaftsbilder aus den Eiswästen der Arktis!
Morgen Freitag Premiere in der ALHAMBRA
Jugendliche haben Zutritt!

CAPITOL
Heute bis Sonntag (nur 4 Tage) 4.30, 6.30, 8.30
Die Tragödie der schrecklichen Liebe, die nicht nach dem Urteil der Menschen freigeht.
Erstausführung!

EMMA ZESSARSAJA
in dem prachtvollen Russenfilm (Sovkino)
Das Weib des Gardisten
Wie eine wundervolle Melodie schreitet die Frau von dem Schicksal dieser Film erzählt, durch das Geschehen. Es ist ein Lied vom stillen Dulden eines Weibes an der Seite des brutalen, ihr aufgezogenen Gatten. Von ihrer Neigung zu dem fremden Mann, den der Krieg als Gefangenen ins stille Dorf verschlug. Von kurzen Glück, das sie sich nimmt, indes der Gatte in der Ferne weilt. Vom Opfermut für die große Idee, der den Geliebten von der Seite des Weibes retzt. Vom wilden, entscheidenden Kampf, in dem die beiden Männer sich als Rivalen gegenüberstehen.
Flucht vor der Liebe
7 Akte mit JENNY JUGO

Beka-Parlophon-Musikplatten Musikapparate
Musikhaus Mayer
H 1, 14 Mannheim Marktplatz

Unterricht
Einzel-Unterricht in Maschinenschreiben und Stenographie
Gründliche Ausbildung, Mäßige Preise.
Frau Joss, E 2, 1.

Die letzten Tage!
Unser großes
Sittendrama

Frau oder Geliebte
Ein an dramatischer Steigerung und sensationellem Geschehen außerordentlich reicher Film!
Dazu der größte
Rin - fin - fin - Film
dieses Jahres
„Der König der Wildnis“
Tempo - Spannung - Sensation bis zum letzten Bild
Anfang: 3.30, 5.50, 8.20
Palast-Theater

Für die selbstbetätigte
HAUSMUSIK
ist ein
PIANO HECKEL
Kauf oder Miete, neu und gespielt.
Pianolager D 3, 10, Kunststr.

PIANO
Sehr gut erhalten, für 100 RM. zu verkaufen.
Carl Hauck B 1, 3
Pianolager 41435

GLORIA
Der Riesenerfolg des Sensations-Gastspiels
Celly de Rheidt
mit dem gesamten Ballet-Ensemble
eringt allabendlich 1/2 9 Uhr stärksten Beifall

Photo - Ledertaschen
Kaufen Sie gut und billig in der
Buchen - Zentrale, Marktplatz, H 1, 16.

Schreiber
Aus frischen Sendungen:
Orangen Pfund 25
Mandarinen Pfund 28
Zitronen 10 Stück 70
Kranzfeigen Pfund 35
Tafelneigen 1/2-Pfd.-Packung 40
Walnüsse — Haselnüsse
Geröstete Erdnüsse Pfund 40
Wirtschaftsäpfel Pfund 16
Tafeläpfel Pfund 24
5% Rabatt

Schreiber

UNIVERSUM N 7
Heute letzter Tag!
Die große Erstausführung:
Douglas Fairbanks jr.
Betty Compton und Milton Sills
in dem großen Milleufium

Rummelplatz der Liebe
(Fahrendes Volk)
Regie: Georg Fitzmaurice
Beginn der Vorstellungen
tagl. 8 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr
UNIVERSUM N 7
Achtung! Umzüge, Transporte, Kab- u. Fernfahrten werden billig u. gewissenhaft mit modernsten Mitteln durchgeführt.
Achtung! Herrenfahrer! Nehmen Sie die gewöhnliche Preise einiger Spezialwagen, Geld, Angebote unter D 7, 10 an die Geschäftsstelle. 4810
4507 - Telefon 226 25.

BER-KA-SILBER
aus la. Alpaka mit der schweren 100 gr. Silberauflage
das moderne Qualitätsbesteck
Bester Ersatz für echt Silber
30 Jahre Garantie bei täglichem Gebrauch!
Hersteller:
BERLIN-KARLSRUHER INDUSTRIE-WERKE A.-G.
KARLSRUHE I. B. 5394

BERKA-SILBER
in größter Auswahl in der
Silberwaren-Vertriebs G. m. b. H.
D 3. 10

Heute Donnerstag
Gildehof-Überraschungen!
Ballenschlacht - Großer musikal. Stimmungsabend
„Zum Kurfürsten“
LINA FRICK Jungbuschstr. 15
200 Sitzplätze

Vogelfreunde!!
Bitte nicht zu veräumen, die Vogelhandlung
Joh. Hullmeyer
G 3, 11
zu besichtigen. Große Auswahl in Sing- und Ziervögeln gutsprechenden Papageien, Ingerahmen Kakadus und Zwergpapageien usw.
Große Auswahl in prall, Vogelkäfigen, Papageikäfigen etc. Bestellte Vögel usw. für Weihnachts-Geschenke werden gerne bis zum bedigen Abend zurückgestellt.

Pelze
jeder Art
Bubikragen
Skunks, Füchse, Besätze
zu billigsten Preisen.
Louis Müller
H 3, 19/20
Tel. 32328 Jungbuschstr.

